

Der Landschaftsname Allgäu

Zur Abhängigkeit seines Bedeutungsumfangs von regionalen, soziologischen und psychologischen Faktoren

Von Werner König

1. Problemstellung und Forschungsstand

Der Landschaftsname Allgäu ist durch die neue Regionaleinteilung des Landes Bayern nunmehr auch ein Begriff der politischen Verwaltung geworden: Es gibt eine Region Allgäu und drei Landkreise, die seinen Namen tragen: Oberallgäu, Unterallgäu und Ostallgäu. Damit scheinen die Grenzen dieser Landschaft fest geworden zu sein, und auch für den Außenstehenden stellt es keine Schwierigkeit mehr dar, den Umfang dessen, was mit Allgäu bezeichnet wird, zu bestimmen. Das Allgäu ist eine fest umrissene, juristisch zu definierende Größe geworden, es ist in geographischer Terminologie zum „Land“¹ geworden. Als „Landschaft“ aber scheint das Allgäu heute noch die gleichen Probleme zu bieten wie vor bald 40 Jahren, wo die Abgrenzungsschwierigkeiten sich in Termini wie „unbestimmtes, quellbares Ganzes“ und „Wechselbalg“ ausdrückten.² Seither sind zwei größere Arbeiten erschienen, die von verschiedenen Sichtweisen her das Problem aufzuhellen suchen: U. CRÄMER³ vom Standpunkt des Historikers, W. JAHN⁴ von der Geographie her. Während CRÄMER die Entwicklung und den Geltungsbereich des Landschaftsnamens von der Karolinger-

¹ Vgl. CARL TROLL, Die geographische Landschaft und ihre Erforschung, in: *Studium Generale*, 3. Jg., 1950, S. 163–181.

Er unterscheidet das geographische Raumgebilde „Landschaft“ vom historisch-politisch begrenzten „Land“. Zum Landschaftsbegriff der Geographen allgemein vgl. GERHARD HARD, Die „Landschaft“ der Sprache und die „Landschaft“ der Geographen. *Semantische und forschungslogische Studien.* (= *Colloquium Geographicum* Bd. 11), Bonn 1970.

² L. MAYR, Der Alpgau und das Allgäu. *Allgäuer Geschichtsfreund* Nr. 42/NF, 1938, S. 41.

³ ULRICH CRÄMER, Das Allgäu (*Forschungen zur deutschen Landeskunde* Bd. 84), 1954.

⁴ WALTER JAHN, *Strukturwandel und Abgrenzung der voralpinen Allgäuer Kulturlandschaft*, Kempten 1954 (= *Allgäuer Heimatbücher*, 43. Bändchen).

zeit bis heute beschreibt, versucht JAHN⁵ nach morphologischen, klimatischen, wirtschaftlichen und anderen Kriterien eine „natürliche“ Grenzzone festzulegen. U. CRÄMERS Ergebnisse sollen hier kurz referiert werden:

Schon in ahd. Zeit ist die Landschaft des Allgäus als „albegowe“ in wechselnden Schreibungen belegt. Im Mittelalter beschränkt sich der Umfang dieses Alpгаues auf jenes Gebiet, das wir heute als Ober- und Westallgäu bezeichnen.⁶ Im Bauernkrieg von 1525, in dem die Allgäuer Bauern eine Hauptrolle spielen,⁷ dehnt sich das Gebiet, dessen Bewohner sich zum Allgäuer Haufen zählen, gewaltig nach Norden und vor allem nach Nordosten aus; und zwar schon bis in die Gegend von Memmingen und Buchloe. Damit sind auch schon die Nordgrenzen erreicht, die heute meist beobachtet werden. Verschiedene Auffassungen von Landesbeschreibungen der Jahrhunderte danach wollen wir hier weglassen, da sie ein uneinheitliches Bild zeigen. Eine genaue Dorf-für-Dorf-Grenze liefern später die verdienten Forscher BAUMANN und MERKT in verschiedenen Publikationen von 1883–1936 mit folgendem Grenzverlauf in der letzten Fassung: im Osten der Lech bis Schongau, von dort eine Linie über Kaufbeuren nach Memmingen zur Iller, an ihr bis Lautrach nach Süden, über Kießlegg, Wangen und Niederstaußen zur Landesgrenze.

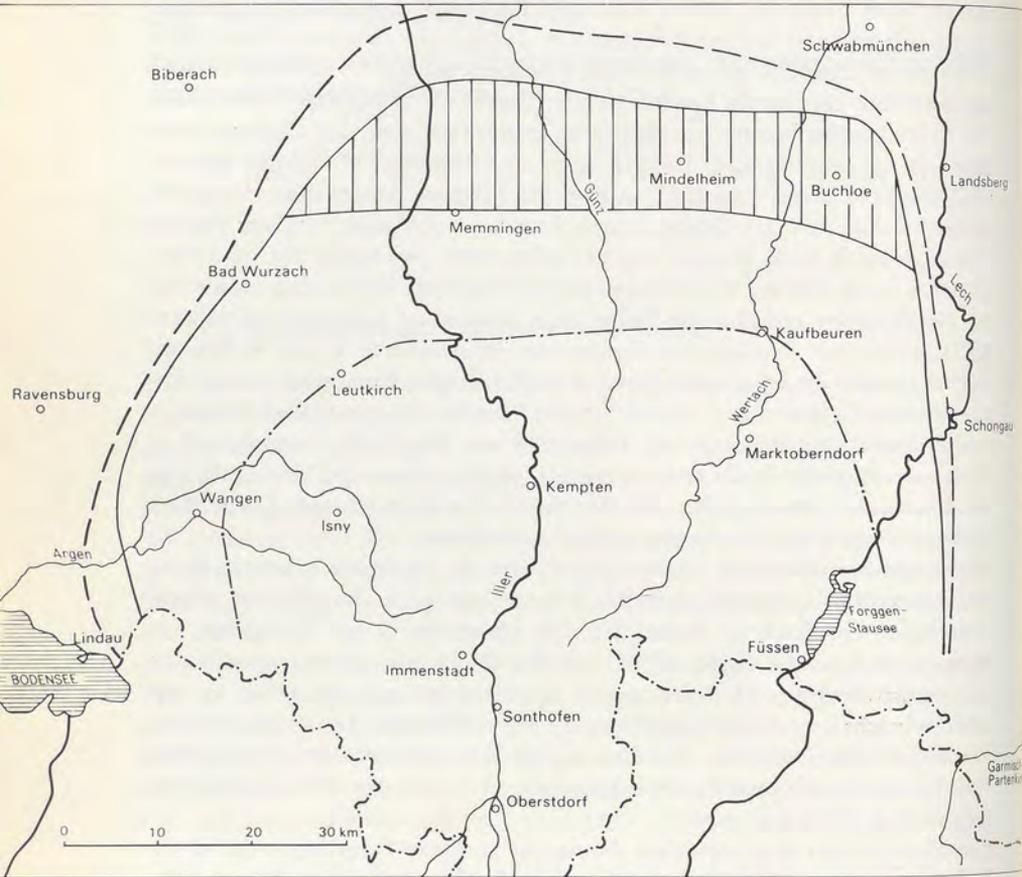
Die heutige Situation sieht CRÄMER durch folgende Tendenzen gekennzeichnet: während man geographisch alpinistisch das Allgäu (d. h. die Allgäuer Alpen) nach Süden erweitert, in Geschichte und Heimatkunde ein Kerngebiet um Kempten festzuhalten sucht, weitet sich das Gebiet als milchwirtschaftlicher und touristischer Begriff immer weiter nach Norden aus und greift im sog. „Milchwirtschaftsverband Allgäu“ sogar über die Donau. Alpinisten, Heimatforscher, Milchwirtschaftler und Geographen subsummieren also jeweils etwas Verschiedenes unter dem Landschaftsnamen. Hier soll nun diese Differenzierung weitergeführt werden.

Eine Materialbasis dazu bieten die Antworten zu einem Fragebogen, der an die Bürgermeisterämter des Allgäus und eines, wie der Verfasser meinte, breiten Randstreifens dieses Gebietes verschickt wurde. Die Befragung fand 1971, also noch vor der bayerischen Kreisreform statt. Von 250 ausgesandten Bogen kamen 197 beantwortet zurück. Er enthielt mehrere Fragen, von denen die ersten drei folgendermaßen lauteten:

⁵ Vgl. dazu auch WALTER JAHN, Begriffsinhalt, Raumvorstellung und Zukunftswert der Landschaftsbezeichnung Allgäu. In: Mitteilungen der geographischen Gesellschaft in München, Bd. 53, 1968, S. 205–227.

⁶ Vgl. die Karten bei CRÄMER.

⁷ Vgl. dazu F. L. BAUMANN, Geschichte des Allgäus, Bd. 3, Kempten 1895.



Grenzen des Allgäus gezeichnet nach:

- | | | | |
|--|-----------------------------------|---|---------------------------|
|  | Frage 1 (Mischgebiet schraffiert) |  | Frage 2 (innerste Grenze) |
| | |  | Frage 3 (äußerste Grenze) |

Abb. 1

1. Sagen die Bürger der Gemeinde von sich selbst, daß sie Allgäuer seien?
2. Wenn sie sich *nicht* als Allgäuer fühlen, wo beginnt dann ungefähr das Allgäu?
3. Wenn sie sich als Allgäuer fühlen, wo hört nach Ansicht der Bürger das Allgäu ungefähr auf?

II. Die Variable Raum

Die Antworten auf diese Fragen wurden in Abb. 1 kartiert. Außerhalb Linie 1 gibt es keine Gemeinden mehr, deren Bewohner sich als im Allgäu liegend betrachten. Linie 3 zeigt den Grenzsaum, den sich als Allgäuer fühlende Beantworter des Fragebogens noch für die äußerste Allgäugrenze halten. Zeichnet man aber eine Linie nach den Angaben der „Nicht-Allgäuer“, so ergibt sich als kleinster Umfang das Gebiet, das Linie 2 begrenzt.

Nach den Ergebnissen des Fragebogens läßt sich daher eine feste Grenze keineswegs klarer ziehen als vorher. Die Ansichten der Gemeinden gehen besonders in jenem nördlichen, schraffierten Mischgebiet weit auseinander. Und: die Nicht-Allgäuer schätzen die Größe des Allgäus offenbar viel kleiner ein als die, die sich in jenem Grenzgebiet noch als Allgäuer betrachten.

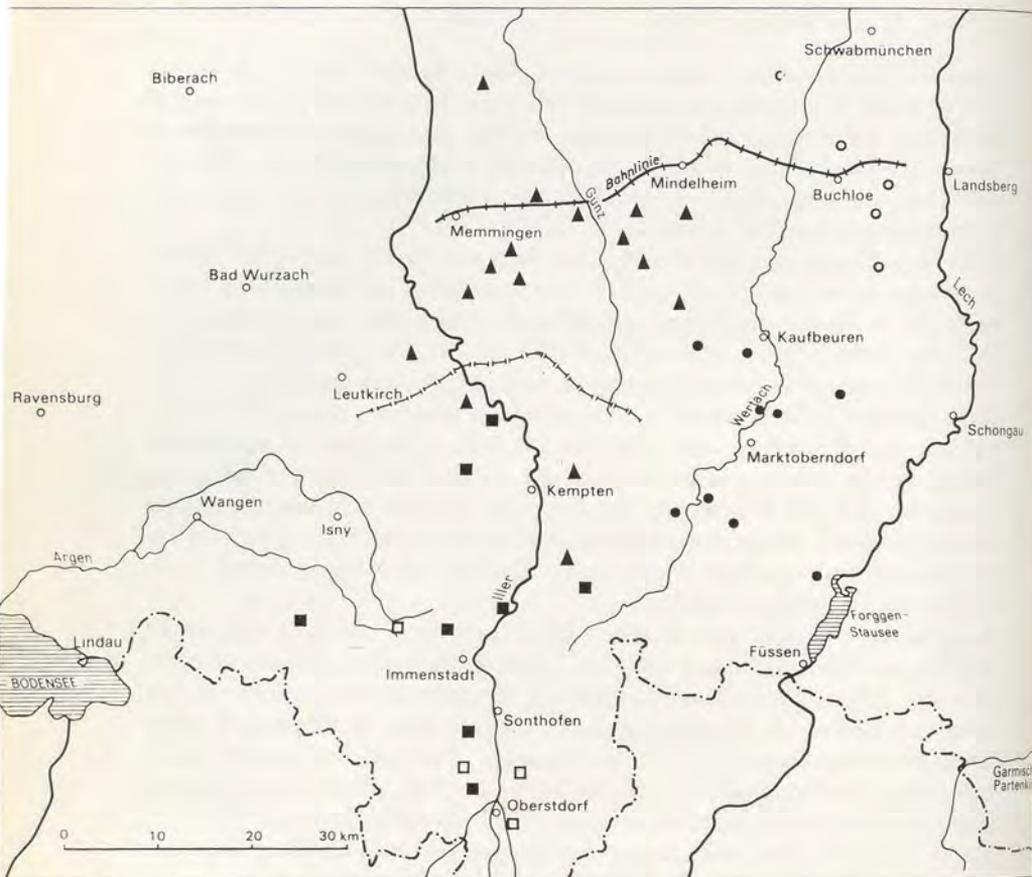
Diese Uneinheitlichkeit scheint auf verschiedene Ansichten innerhalb der Gemeinden zurückzugehen. Denn während ich z. B. in Buchloe bei mündlicher Befragung die selbstverständliche Antwort bekam, daß ich hier schon im Allgäu sei, sagt der Fragebogen das Gegenteil. So läßt sich das schraffierte Mischgebiet wohl darauf zurückführen, daß in dem einen Dorf einer von der *Pro*- und im anderen Dorf einer von der *Contra*-Partei, um es einmal so zu nennen, den Fragebogen ausfüllte.

Verschiedene Ansichten gibt es aber auch in anderen Orten. Das spiegelt die Antwort aus Oberstdorf, dem südlichsten Ort: Es heißt da: „Während für die einen das Allgäu unmittelbar nördlich von Kempten aufhört, zählen die anderen das Gebiet bis Memmingen zum Allgäu.“ Und in Oberstdorf selbst bekam ich einmal sogar die scherzhafte Antwort „An der Breitachbruck“⁸, d. h. unmittelbar nördlich des Ortes, sei das Allgäu zu Ende. Diese Verschiedenheit innerhalb eines Ortes werden wir soziologisch interpretieren müssen.

Vorher läßt sich aber noch einiges zur geographischen Verteilung der Antworten feststellen. Abb. 2 zeigt eine differenziertere Aufschlüsselung.

Betrachten wir zunächst das Oberallgäu. Wir sehen, daß hier in den meisten Fällen Kempten oder die Grenze des Landkreises Kempten als äußerste Nordgrenze gilt. Auch Kaufbeuren ist ein Grenzpunkt für Orte im Nordosten unseres Gebiets. Bemerkenswert aber ist die Nennung der Bahnlinie Buchloe-Memmingen als Nordgrenze deshalb, weil sie erst relativ jung sein kann.

⁸ Meine erste Belegnotierung lautete „An der Breitachklamm“ (vgl. W. KÖNIG, Untersuchungen zu Phonologie und Fachsprache im schwäbisch-alemannischen Mundartraum, Diss. Erlangen 1970, S. 205, und DERS., Die „Grenzen“ des Allgäus. In: Das schöne Allgäu 36. Jh. 1973, H. 1, S. 19). Auf den Irrtum machte mich Thaddäus Steiner (Lindau), dem ich dafür danke, aufmerksam.



Angaben für die Grenzen des Allgäus:

- (○) „Kaufbeuren“, von Orten, die (nicht) glauben, daß sie im Allgäu liegen
- ▲ Bahnlinie Buchloe-Memmingen
- Landkreisgrenze Kempten oder Entsprechendes
- Kempten ist die äußerste Grenze

Abb. 2

Außerdem habe ich sie bisher noch nicht in der Literatur gefunden. Sie wäre also eine Abgrenzung, die das Volk aus eigenem Denken heraus festgelegt hat, die nicht von irgendeiner Autorität her bestimmt und populär gemacht wurde. Wahrscheinlich ist diese Bahnlinie für die Bevölkerung deswegen eine so bedeutende Barriere, weil sie quer zu den natürlichen Verkehrslinien, die in der Regel von Süden nach Norden gehen, verläuft. Denn die Bahn mit ihrem Damm bildet ein großes Hindernis für den Verkehr von Ort zu Ort, auch

wenn es Übergänge gibt. Das Nachbardorf ist durch den Schienenstrang ein gutes Stück weiter weggerückt, wenn der Weg nach dort durch eine Schranke oder eine Unterführung behindert wird.

Eine gewisse Staffelung des Umfangs unseres Gebietes in der Ansicht der Bewohner läßt sich hier schon erkennen: Je weiter wir uns vom südlichen Zentrum an die Peripherie begeben, desto mehr erweitert sich das Allgäu im Bewußtsein der dort ansässigen Leute.⁹ Diese Erweiterung aber geht stufenweise und kontinuierlich vor sich.

In Abb. 3 habe ich das an einem Beispiel dokumentiert.

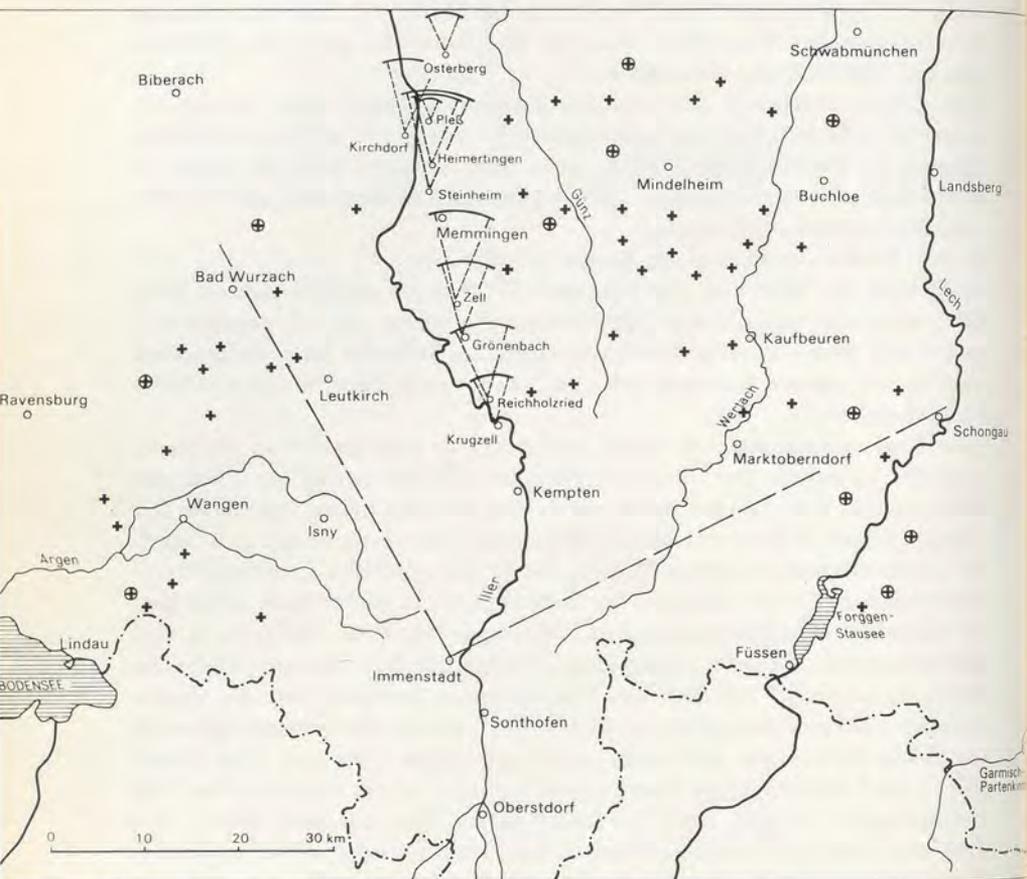
Im Bereich der Iller und der Bundesstraße 19 wird nämlich nur als nötig empfunden, sich nach Norden, dem Hauptverkehrsweg entlang, abzugrenzen, so daß sich diese eindeutige Staffelung ergab. Sie ließe sich ihrer Anlage nach auch in jede andere Richtung aufzeigen, wenn auch nicht in dieser schönen Lückenlosigkeit.

Jedes Dorf rechnet, wenn es einmal weit genug an einer gedachten Peripherie (ungefähr außerhalb der Landkreise Kempten und Sonthofen) liegt, sich und seinen engeren Gesichtskreis (meist den Nachbarort) noch zum eigenen Bereich – sprich Allgäu. Was weiter abliegt, gehört nicht mehr dazu. So gilt in Krugzell die Landkreisgrenze Kempten/Memmingen (7 km nördlich), in Reichholzried ist Grönenbach (8 km nördlich) der äußerste Ort, in Grönenbach selbst liegt die Grenze zwischen Memmingen und Woringen (ca. 7 km nördlich), in Zell gab es folgende Antwort: „Memmingen (10 km nördlich von uns) dürfte die untere Grenze sein.“ Nördlich von Memmingen in Steinheim liegt die Grenze zwischen Pleß und Kellmünz (ca. 10 km nördlich), in Heimertingen gilt noch die gleiche Grenze wie auch noch in Pleß und Boos. Diese vier Orte lehnen sich an die Landkreisgrenze Memmingen/Illertissen an, die eben zwischen Pleß und Kellmünz verläuft. Doch Kirchdorf an der Iller, das zwar südlich von Pleß, aber schon im Landkreis Biberach liegt, bezeichnet das ca. 9 km nördlich liegende Altenstadt als Grenze des Allgäus. Aber damit nicht genug: Nachträglich, so daß ich meine Grundkarte noch erweitern mußte, ging die Antwort aus Osterberg ein, wo man das Allgäu erst bei Illertissen enden lassen will.

In der Abb. 3 wurden weiterhin alle diejenigen Orte eingezeichnet, die eine Grenze in ihrem Umkreis (bis zu 10 km) benennen. (Einfaches Kreuz.) Wo das Kreuz aber mit einem Kreis versehen wurde, betrachtet man den eigenen Ort als den allerletzten des Allgäus.

In den meisten Fällen wurde nur ein Ort als Grenze genannt, wie bei unserem

⁹ Umgekehrt wird das Allgäu immer „kleiner“, je mehr man sich vom Rand ins südliche Zentrum begibt (im Bewußtsein der dort ansässigen Leute).



- + Orte, die eine Grenze in ihrem engeren Umkreis benennen
- ⊕ Orte, die sich selbst am äußersten Rand des Allgäus gelegen fühlen

Kartographie: H. J. P.

Abb. 3

ausführlichen Beispiel oben. Aber es hängt von der Lage innerhalb des Allgäus ab, in welcher Richtung der genannte Grenzort liegt, d. h. die Richtung, nach der man jeweils den Grenzstrich zieht, ist verschieden. Südlich der eingezeichneten Linie Immenstadt-Schongau geben die Antworten in der Regel nur Abgrenzungen nach Osten, d. h. man setzt sich von den Bayern ab; südlich einer Linie Immenstadt-Leutkirch-Bad Wurzach erfolgt diese nur nach Westen; dieses Gebiet ist bereits auf den Bodensee ausgerichtet. Ansonsten erfolgt eine

Grenznennung nur nach Norden. Diese Generalrichtungen erfahren leichte Abwandlungen durch wichtige Verkehrsstraßen und bedeutendere Orte. Wo die Verkehrsader von Norden nach Süden läuft, wie an der B 19 von Kempten nach Ulm, fallen beide zusammen, die wichtige B 12 von Kempten über Kaufbeuren nach Landsberg knickt die allgemeine Abgrenzungsrichtung etwas nach Nordosten um.

Diese Grenzziehung hauptsächlich nach Norden ist nicht nur wegen der allgemeinen nordsüdlichen Hauptverkehrsrichtung ein Bedürfnis. Nach Norden hat das Allgäu sich am meisten erweitert, und in diese Richtung, wo „objektive“ Grenzen (Berge, Landesgrenzen, Flüsse), an die man sich anlehnen könnte, fehlen, besteht die größte Notwendigkeit einer subjektiven Abgrenzung. Denn eindeutige Kriterien, wie im Osten der Lech und die bairische Sprache, im Westen der Bodensee und sein Einzugsgebiet kommen nicht zu Hilfe. Der Übergang von den Bergen zum Flachland, von der ausschließlichen Milchwirtschaft zu Milchwirtschaft und Getreidebau, die z. B. helfen könnten, ist fließend und nicht abrupt, auch wenn dies als Abgrenzungsmerkmal öfters angeführt wurde. Sprachlich besteht auch keine Einheitlichkeit. Mitten durch das heutige Allgäu geht die Diphthongierungslinie, die Schwäbisch-Alemanische Sprachgrenze, hindurch.¹⁰

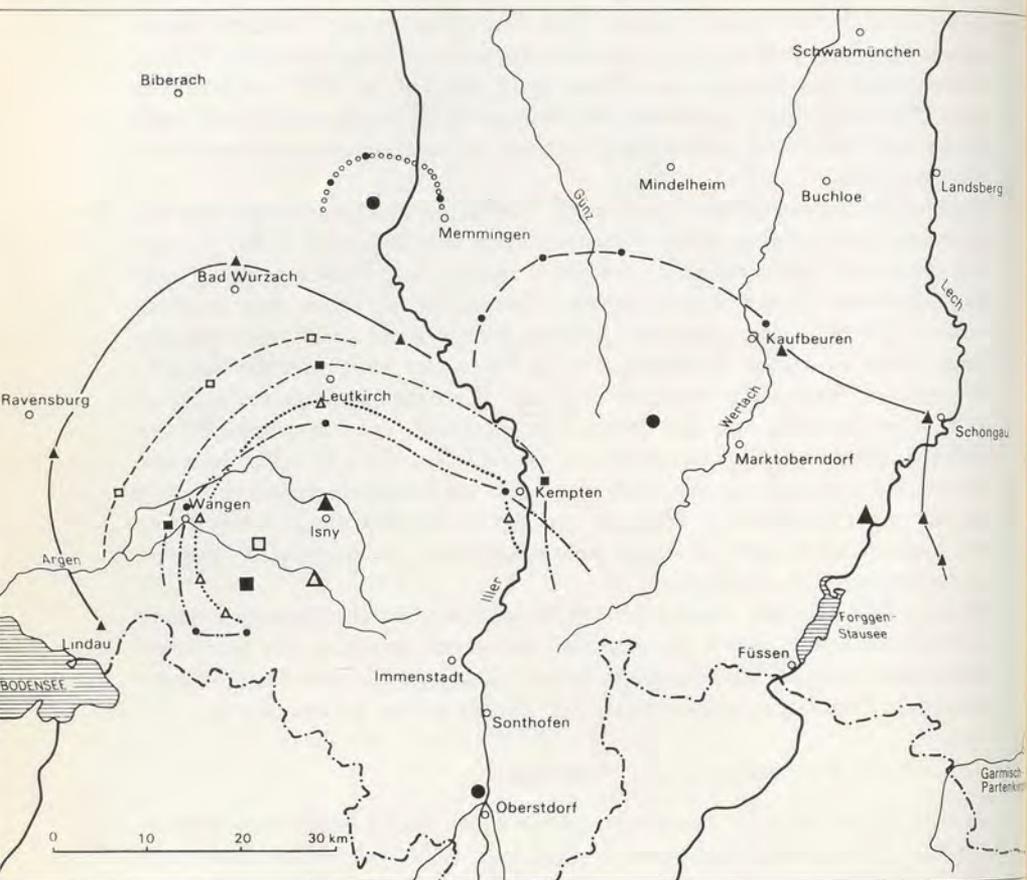
So ist es kein Wunder, wenn man sich an heutige politische Grenzen anlehnt: 27 Antworten, d. h. jede 5. der positiven Antworten, brachten eine Landkreisgrenze mit ins Spiel. Wo eine solche in der Nähe war, schien es für die Beantworter des Fragebogens selbstverständlich, daß sie sich an ihr orientierten.

III. Ein psychologisches Phänomen

In einer Minderzahl der Antworten (es waren 21 Stück) wurde eine Gesamt-abgrenzung nach allen Richtungen hin gegeben, wobei der südliche Rand, also die Landesgrenze in den meisten Fällen, als selbstverständlich weggelassen wurde. Von diesen Antworten fällt eine Gruppe als bemerkenswert auf, die zwar Grenzen nach Osten, Norden und Westen, d. h. in alle relevante Himmelsrichtungen hat, aber dabei eine charakteristische Verengung des Gebietes entwickelt (vgl. Abb. 4).

Vier Orte im West- und einer im Oberallgäu glauben Gesamt-abgrenzungen zu liefern nach Westen, nach Osten, nach Norden und treffen doch nur die westliche Hälfte und den südlichen Teil dessen, was man heute gemeinhin als Allgäu bezeichnet.

¹⁰ Das einzige Allgäuer „Kennwort“ scheint Fehl/Föhl „Mädchen“ zu sein. (Vgl. WALTER MITZKA, Deutscher Wortatlas, Bd. 4, Gießen 1955.)



- ● Großes Symbol - Bezugs bzw. Belegort
- ● Kleines Symbol - benannte Grenzorte
- - - - gedachte Abgrenzungslinie

Abb. 4

Wie ist das zu erklären? Ihre Abgrenzungen treffen das Gebiet, das sich im Mittelalter als Alpgau bezeichnet.

Mag es sich bei den ebengenannten Beispielen um Relikte, um tief verwurzelte und bis heute noch nicht aufgegebenen Vorstellungen aus dem Mittelalter handeln? Man kann die Antwort nicht bejahen, man kann sie aber auch nicht in Bausch und Bogen ablehnen, weiß man doch, wie zäh ein Volk, und gerade der

Allgäuer Menschenschlag, einmal gewonnene Einstellungen zu verteidigen vermag.

Und daß das Allgäu im Bewußtsein der Bewohner, abhängig von ihrem Standort, vom Süden nach Norden immer größer wird, ließe sich auch in einem solchen historischen Zusammenhang erklären. Die Erweiterung des Allgäus nach 1525 ist eine Sache derer, die zum alten Allgäu dazugezählt werden wollen, „sagen die alten Allgäuer“, und denken nicht daran, von sich aus ihren Kreis zu erweitern; die oben zitierte scherzhafte Antwort aus Oberstdorf zeigt sogar eine unterschwellige Verkleinerungstendenz.

Für eine weitere Interpretationsmöglichkeit kommen uns die anderen drei Fälle auf der Karte zu Hilfe. Hier können wir nicht von älteren Zuständen ausgehen, sondern müssen den Fall auf andere Weise zu erklären versuchen. In der Psychologie hat man experimentell festgestellt, daß die subjektive Schätzsicherheit mit der Entfernung vom Ausgangsort kontinuierlich abnimmt.¹¹ Oder anders ausgedrückt: Entfernungen, die über einen gewissen Erfahrungs- und Erlebnisbereich hinausgehen, haben die Tendenz, als gleich eingeschätzt zu werden.

Was über den eigenen Raum-Erfahrungsbereich hinausgeht, verschwimmt auf der subjektiven Landkarte eines Menschen immer mehr. Und es ist auch klar, daß dieser Erfahrungsbereich von Faktoren wie Ausbildung, Beruf, Einkommen und ähnlichem wesentlich bestimmt wird. Ein seiner Scholle verbundener Bauer wird in diesem Zusammenhang einen geringeren Gesichtskreis besitzen als einer, der beruflich oder privat viel gereist ist. Und der Erfahrungsraum, der „psychische Lebensraum“¹² des Menschen ist seine Heimat¹³, in der er sich auskennt, in der er sich wohlfühlt. Und wenn er seine Heimat Allgäu nennt, dann ist alles, was er nicht mehr kennt, alles, was nicht mehr in diese seine „subjektive Wirklichkeit“ gehört, Nicht-Allgäu. Am deutlichsten sieht man es an jenem Mann aus dem Dorf nordwestlich von Memmingen, der mit den Nachbardörfern einen Halbkreis um sich zieht und so seine Heimat Allgäu begrenzt. Oder an jenem Ausspruch eines Allgäuers, den Alfred Weitnauer überliefert: „Die Welt ist groß, sie geht bis über Kempten na!“ Die anderen ziehen größere Kreise, aber diese sind immer noch klein

¹¹ THEO HERRMANN, Psychologie der kognitiven Ordnung, Berlin 1965, S. 262 ff.

¹² Vgl. KURT LEWIN, Grundzüge der topologischen Psychologie, Bern, Stuttgart, Wien 1969, S. 80.

¹³ Vgl. die Entwicklung des Wortes Heimat: ahd. heimōti bedeutete vielfach wie heute noch in obd. Dialekten Haus und Hof, Grundbesitz. Es dehnte sich in seiner Bedeutung über den Geburts- und Wohnort bis zum Vaterland, Heimatland aus.

genug, um eine solche Deutung zu rechtfertigen.¹⁴ Daß solche Antworten gehäuft im westlichen Allgäu auftreten, mag eventuell an den vorher geschilderten historischen Gegebenheiten liegen.

Auch die Tatsache, daß im Grenzgebiet seltener die eigene Ortschaft als der nördliche Nachbarort als Grenzort bezeichnet wird, mag mit der eben geschilderten psychologischen Tatsache zusammenhängen. Der eigene Lebensraum wird als Einheit und Mittelpunkt empfunden, und der ist eben nicht an der Grenze.

In extremer Form treten solche Phänomene auch verschiedentlich bei Naturvölkern auf¹⁵: Die Welt ist zweigeteilt: in den eigenen bekannten Raum mit seinen Menschen, Tieren, Gesetzen, Dingen, die einen Namen haben, die bezeichnet werden, und in einen anderen, der darüber hinausgeht, nicht interessiert, fremd ist, andere Ordnungen, Gesetze hat, der bei manchen Völkern gar ins Reich der Geister, der Fabel, des Mythos gehört. Die Welt hat ihr Zentrum in der Sippe, im Dorf, im Stamm. In der Nähe dieser Vorstellung ist auch die des Mittelalters, die Erde sei der Mittelpunkt des Kosmos oder die chinesische Benennung des Reiches der Mitte. Auch hier die Diskrepanz von subjektivem Raumempfinden und objektiven Gegebenheiten.

IV. Der soziale Faktor

Der verschiedene Erfahrungs- und Gesichtsbereich ist ein sozial bedingtes Phänomen. Von daher ist auch das, was als Allgäu angesehen wird, nicht nur vom geographischen Standort abhängig, sondern auch vom sozialen. Ein paar

¹⁴ ROMANO GUARDINI (Form und Sinn der Landschaft in den Dichtungen Hölderlins, Stuttgart 1946, S. 9 f.) unterscheidet einen dreifachen Landschaftsbegriff: a) den der Geographen „ein natürliches Stück Erdoberfläche mit allem, was ohne Zutun des Menschen darauf wächst und lebt“. b) was in diese Landschaft „hineingefügt“ durch den schaffenden Menschen entsteht und c) „die lebendige Umwelt des einzelnen Menschen, wie sie aus dem Erleben heraus entsteht und daher für jeden eine andere ist“. Das, was unsere Gewährsmänner beschreiben, wäre dem dritten Landschaftsbegriff zuzuschreiben, es ist ihre „beschränkte Umwelt“, die sie beschreiben. Zu dieser Problematik vgl. auch: INA MARIA GREVERUS, Der territoriale Mensch. Ein literaturanthropologischer Versuch zum Heimatphänomen. Frankfurt/M. 1972.

¹⁵ Vgl. EIKE HABERLAND, Naturvölkische Raumvorstellungen. In: Studium Generale 1957, 10. Jg., S. 583–589.

Diese Beispiele beziehen sich auf sesshafte, immobile Ackerbaugesellschaften. Beispiele höchsten Orientierungssinns bei sog. Primitiven bringt E. FETTWEIS, Orientierung und Messung von Raum und Zeit bei Naturvölkern. In: Studium Generale XI, 1958, S. 1–12.

solche Abhängigkeiten zwischen sozialen Merkmalskategorien und dem Inhalt des Wortes Allgäu sollen im folgenden aufgezeigt werden.

Eine Grenze haben Forschung und Wissenschaft. Diese halten sich im allgemeinen, wenn nicht gerade wie heute die Grenzfrage das Thema ist, an die Grenzlinie von BAUMANN und MERKT und wehren sich gegen eine weitere Ausdehnung des Allgäus nach Norden. Diese Grenze wird auch an der Schule gelehrt und von den gebildeteren Schichten vertreten. Sie wurde auch von 12 Beantwortern meines Fragebogens genannt, einmal sogar mit dem deutlichen Hinweis, der Frager möge sich ein gewisses Buch von Weitnauer anschauen, da stehe es drinnen. Und die oben zitierte doppelte Meinung in Oberstdorf läßt sich am besten so erklären, daß die, die in der Heimatkunde Bescheid wissen, eher die offiziellen weiteren Grenzen nennen, der Normalbürger des Oberallgäus sich aber als großzügig betrachtet, wenn er die Kempter noch als Allgäuer gelten läßt.

Die Masse der zurückgekommenen Fragebogen aber ist von den Bürgermeistern und Gemeindegemeindeführern der vielen kleinen Allgäugemeinden ausgefüllt worden, einer soziologisch relativ homogenen Schicht, die bestimmbar ist durch den Bauernberuf, Volksschulbildung, Konservativität und eine relative geographische Immobilität, was die Antworten auch für uns vergleichbar und interessant gemacht hat. Diese sozialen Gegebenheiten machen auch die Tatsache verständlich, daß eine Gesamtabgrenzung in den wenigsten Fällen versucht wurde. Vielmehr wurde die nur für den jeweiligen Ort problematische Grenze genannt, die in den meisten Fällen nicht weit vom eigenen Ort entfernt war. Dieses Faktum verdeutlicht auch den „begrenzten Gesichtskreis“ der meisten der Fragebogenbeantworter. Ein extremer Fall ist jener oben schon behandelte Halbkreis mit den Nachbarorten bei Memmingen.

Noch eine soziale Gruppe ist zu erwähnen, die eine von den bisher erwähnten Gruppen verschiedene Vorstellung hat bzw. zu haben vorgibt. Sie ist am besten mit dem Merkmal „Leute, die mit der Milch und mit Milchprodukten Geld verdienen“, gekennzeichnet, und zwar geographisch innerhalb des „Milchwirtschaftsverbandes Allgäu“, der Bayrisch-Schwaben und Teile Württembergs umfaßt.

Von diesem Milchwirtschaftsverband, der den Namen Allgäu trägt, leiten auch Molkereien in der Nähe von Augsburg (Aretsried) oder bei Donauwörth (Mertingen) ihr Recht ab, ihre Erzeugnisse als Produkte des Allgäus zu verkaufen. Die Molkereibesitzer glauben zwar sicher selbst nicht, daß ihre Fabriken im Allgäu stehen, benutzen den Namen aber als Werbemittel. Für Leute, die der süddeutschen Landschaftsgliederung etwas ferner stehen und dieses Vorgehen nicht durchschauen, bleibt nur der Schluß, daß das Allgäu bis zur

Der Landschaftsname Allgäu

**Köstlich frisch
aus dem Allgäu**

500 g

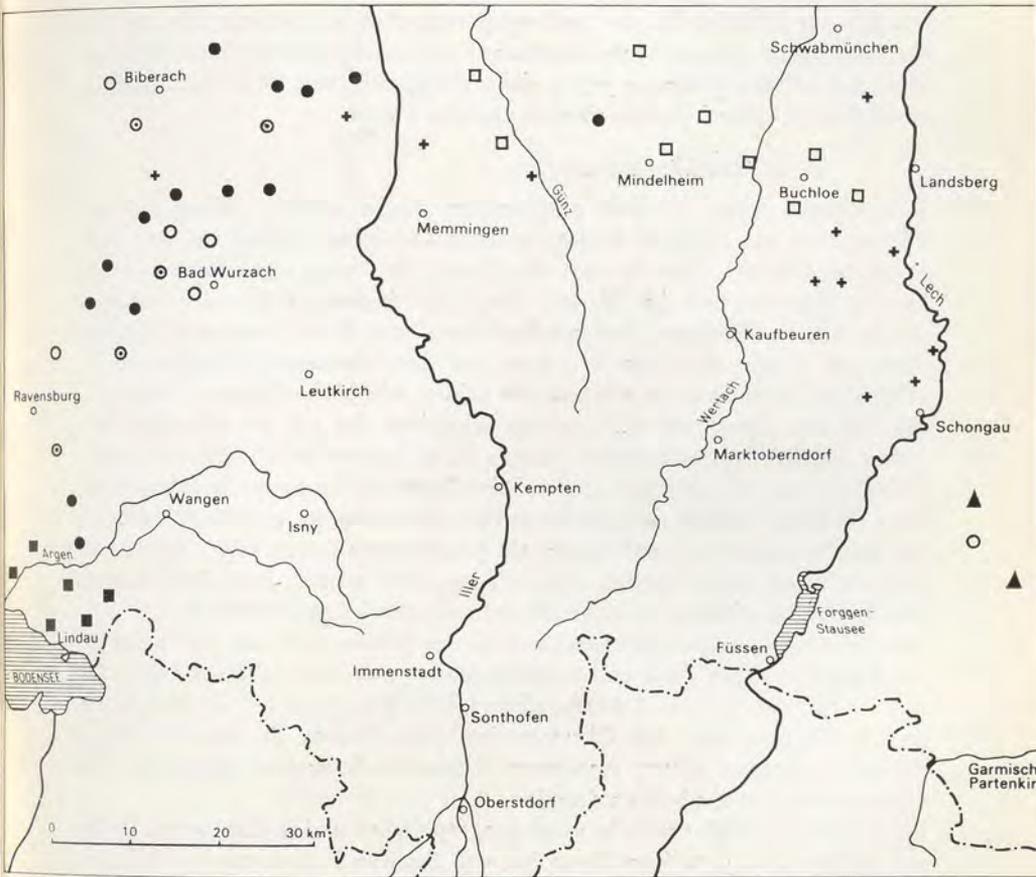
Reine Butter Milch

müller

Molkerei Alois Müller · 8931 Aretsried



Abb. 5



- Bodenseelandschaft
- Oberschwaben
- Oberland
- ⊙ Mischung Oberschwaben-Oberland
- Mittelschwaben
- ▲ Werdenfeler Land
- + Sonstiges

Abb. 6

Donau geht. Ob diese „Sprachlenkung“ Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

Wir können also je nach sozialer Gruppe grundsätzlich zwei verschiedene Arten unterscheiden, wie die Grenzen des Allgäus sich darstellen. Die starre, festgelegte Grenzlinie der sozial höherstehenden Gruppen, und die dynamische, sich mit dem geographischen Parameter verändernde Grenze der bodenständigen Bauernschaft. Über die Gründe der Nordausdehnung des Namens, die

letztlich als Ursache für die Staffelung anzusehen ist, brauche ich hier bei der noch immer andauernden touristischen und milchwirtschaftlichen Attraktivität des Allgäus nichts zu sagen, denn gleichzeitig gibt es in der Nachbarschaft keinen Namen, der nur ähnlich anziehend wäre.

V. Die Nachbarlandschaften

Eine weitere Frage auf dem ausgesandten Bogen lautete: „Wenn sich die Bürger nicht als Allgäuer fühlen, welcher Landschaft fühlen sie sich dann selbst zugehörig?“ Abb. 6 zeigt die Karte, die danach gezeichnet werden konnte. Beginnen wir im Westen. Das Zugehörigkeitsgefühl zum Bodensee drückt sich im Terminus „Bodenseelandschaft“ aus. Nach Norden hin beginnt dann ein relativ einheitliches Gebiet mit dem Terminus „Oberschwaben“, „Oberland“ oder einer Mischform aus beiden wie „Schwäbisches Oberland“. Hier ist das „Ober“ auf ein zentrales Schwaben, das auf der Alb oder auch weiter nördlich beginnen dürfte, bezogen. Dann kommt im Norden ein Mittelschwaben, das sein „Mittel-“ nur auf das bayrische Schwaben beziehen kann, dann ein breiter Gürtel mit uneinheitlichen Antworten, bis endlich im Südosten mit dem Werdenfelser Land wieder ein geschlossenes Gebiet folgt. Bemerkenswert an dieser Karte scheint, daß sich zwischen relativ einheitliche Gebiete jeweils Gebiete schieben, bei denen Zuordnungsschwierigkeiten bestehen.¹⁶

Der Name „Oberschwaben“ bezeichnet in der Wissenschaft das Gebiet südlich der Donau zwischen Lech und Bodensee und wurde auch in dieser Bedeutung von U. CRÄMER hier im Alemannischen Jahrbuch verteidigt.¹⁷ Im Bewußtsein der Bevölkerung aber hat Oberschwaben seine Grenze da, wo das Allgäu beginnt. Außerdem scheint man auch in Bayrisch-Schwaben nichts mehr mit Oberschwaben zu tun haben zu wollen.

Der Name des Allgäus steht in seiner geographischen und soziologischen Dynamik nicht allein. GERHARD HARD hat auf ähnliche Phänomene im südlichen Saarland hingewiesen.¹⁸ Auch Landschaftsnamen wie Schwarzwald, Baar u. a. wären sicher lohnend unter unserer Fragestellung zu untersuchen.¹⁹

¹⁶ Vgl. zu solchen Phänomenen WALTHER MITZKA, Beiträge zur hessischen Mundartforschung (in: Gießener Beiträge zur dt. Philologie, Bd. 87, Gießen 1946), S. 31 ff.

¹⁷ Der Landschaftsbegriff Oberschwaben. In: Alemannisches Jahrbuch 1955, S. 81-94.

¹⁸ Zur Mundartgeographie, Ergebnisse, Methoden, Perspektiven (= Beihefte zu Wirkendes Wort, Bd. 17), Düsseldorf 1966, S. 43 f.

¹⁹ Vgl. HANS FEHN, Historische Landschaftsnamen und ihr wechselnder Geltungsbereich. In: Erdkunde Bd. XX, 1966, S. 149 ff.; vgl. auch GÜNTHER BRADLER, Die Landschaftsnamen Allgäu und Oberschwaben in geographischer und historischer Sicht. Göppingen 1973 (= Göppinger Akademische Beiträge Nr. 77). Diese Publikation bringt für unsere Fragestellung keine neuen Gesichtspunkte.